



Seelenarbeit

Regenbogenkirche, 6.12.2020, Christoph Schluemp-Meier

40¹ Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. ² Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist. Aus der Hand des Herrn musste sie nehmen das Doppelte für all ihre Sünden. ³ Horch, ein Rufer: Bahnt den Weg des Herrn in der Wüste, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott! ⁴ Jedes Tal wird sich heben, und senken werden sich alle Berge und Hügel, und das Unebene wird flach, und was hügelig ist, wird zur Ebene. ⁵ Und die Herrlichkeit des Herrn wird sich offenbaren, und gemeinsam wird alles Fleisch es sehen. Der Mund des Herrn hat gesprochen! Jes 40,1ff ZB

Manchmal frage ich mich, ob Gott nicht den Kopf schüttelt über uns: Wir glauben an die Ewigkeit und verzweifeln über das Leben hier auf der Erde. Wir preisen seine Allmacht und fürchten den nächsten Tag. Hat er nicht Möglichkeiten, die alles, was wir uns vorstellen, bei weitem übertreffen? Ist er nicht der Herr des Universums in seiner unermesslichen Grösse und Vollkommenheit? Haben wir nicht oft schon die Erfahrung gemacht, dass am Ende alles ganz anders herauskam als befürchtet? Wir aber wälzen uns schlaflos in der Nacht hin und her.

Wie war es wohl, als dieser Text vor zweieinhalbtausend Jahren geschrieben wurde? Hatte das Volk Israel mehr Mut, mehr Vertrauen? Wohl kaum, schliesslich sass es schon über fünfzig Jahre im Exil in Babylon. Ohne Grund war diese Vertreibung nicht geschehen, und die Propheten hatten es schon lange angekündigt. Die Alten, die damals noch dabei gewesen waren, sehnten sich nach ihrer Heimat, die Jungen hatten sich arrangiert und ein neues Leben auf fremdem Boden begonnen. Weshalb sollten sie zurück? Und dann, aus dem Nichts heraus: *Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. ² Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist.* So beginnt der zweite Teil des Buches Jesaja, verkündigt und geschrieben zweihundert Jahre später als der erste, gerichtet an die Exulanten in Babylon. Jetzt beginnt etwas ganz Neues: Hatte der erste Jesaja Tod und Vernichtung gepredigt, so redet der zweite von Versöhnung und Neuaufbau. Es wird nicht klar, wer da wem ruft, aber die Meldung ist eindeutig: Es geht zurück nach Jerusalem, Gott kehrt in die Stadt ein, und in seinem Gefolge das Volk. Und dieser Marsch nach Jerusalem ist so gewaltig, dass selbst die Topographie weichen muss: Die ganze Welt neigt sich, Berge und Täler werden zu Ebenen, so dass nichts dem Zug Gottes in die Quere kommt. Ein Triumphzug der ehemals Verstorbenen, eine globale Gottesoffenbarung. Fünfzig Jahre hatten sie sich gefragt, wo ihr Gott sei, und jetzt werden sie unmittelbare Zeugen der Nähe und Macht Gottes. Voller Schmach war der Weg nach Babylon, voller Freude und Herrlichkeit der Weg zurück.

Haben sie es geglaubt? Ist der Rufer gehört worden? Wer ein solches Exil erlebt hat, wer den Zorn Gottes gesehen hat, die sein Volk schlägt und den grössten Teil zerstört, wer sich in langen Nächten seiner kollektiven Schuld bewusst geworden ist und die Geschichte seines Volkes als Geschichte des Zerfalls erkannt hat, der wird sich fragen müssen, ob die Stimme des Rufers mehr ist als die Projektion der Sehnsüchte nach Erlösung. Wer könnte es Gott übelnehmen, dass er sein Volk verstossen hat? Und wer könnte es dem Volk übelnehmen, wenn es nicht daran glauben mag, dass die Schuldberge sich neigen und die Täler der Verzweiflung sich heben zu einem wunderbaren Weg an Gottes Seite?

Dieser Text ist ein typisches Beispiel dafür, was das Wort Gottes ist – besser noch: was das Wort Gottes mit uns will. Wer es nur wörtlich versteht, wird sich ernsthaft fragen müssen, ob Gott wirklich Berge und Täler einebnet, nur damit ein paar Tausend Israeliten nach Hause finden. Ist das mit dem, wie wir die Welt verstehen und auch Gott, zu vereinbaren? Eine wörtliche Lektüre wird wohl eher zu Fragezeichen führen und zu Verzweiflung als zu Aufbruchstimmung. Genauso scheidet, wer beim Reich Gottes, das Jesus verkündigt, auf einen Thron wartet, auf dem Gott sitzt, oder wer der Meinung ist, das neue Jerusalem am Ende der Zeit senke sich wie eine Legoburg vom Himmel herab. Denn nicht darum geht es dem Wort Gottes: Informationen weiterzugeben, künftige Ereignisse detailversessen kundzutun. Was das Wort Gottes wirklich ist und will, erkennt nur, wer in seiner Tiefe nach Sinn sucht. Dazu braucht

es eine spirituelle Lesart, es braucht Augen des Glaubens, die suchen, weil ihnen verheissen ist zu finden. Und diese Augen entdecken im Reich Gottes ein Sein, das zutiefst geprägt ist von Frieden und Gerechtigkeit. Und sie finden im neuen Jerusalem die Verheissung eines Lebens in Sicherheit und der Unmittelbarkeit Gottes, der mitten unter seinen Menschen wohnt.

So auch dieser Weg Gottes zurück nach Jerusalem: Es geht nicht um Topographie, es geht darum, dass nichts dem Willen Gottes im Wege stehen kann, sein Volk in seine Stadt zu führen, um ihm dort wieder sein Gott zu sein. Nichts wird Gott davon abhalten, seine Zusage zu verwirklichen. Texte wie Jes 40 sind keine Schatzkarte, die den Weg Schritt für Schritt aufzeichnet, sie sind *Seelenarbeit*. So arbeitet das Wort Gottes an unserer Seele, an unserer Hoffnung, an unserer Einstellung, an unserem Glauben. Mit Bildern der Hoffnung und Worten des Trostes – für die einen dahergeplapperte Phrasen, für die anderen Bausteine einer Hoffnung, die niemand mehr umstossen kann. Worte, die ankämpfen gegen die Resignation, die Hoffnungslosigkeit, die Verzagtheit unserer Seelen.

Seelenarbeit – das will das Wort Gottes von uns. Gott hat viel mehr Möglichkeiten, als wir meinen, er hat viel mehr Ideen, als wir ihm zutrauen. Und am Ende kommt es ganz anders, als wir es uns vorgestellt haben. Einem Volk im Abgrund eröffnet er einen Neuanfang. Einer Menschheit, die an ihrer Sünde ertrinkt, überwindet er den Tod. Was sollte ihm unmöglich sein? Was ist für den Herrn des Universums ein Tal oder ein Berg oder der Tod?

Ob es gewirkt hat, damals in Babylon? Ob das Volk Israel seine Seele geöffnet und die Worte des Propheten hat wirken lassen gegen die eigene Verzagtheit und Friedlosigkeit? Hat sich sein Volk trösten lassen? Ich weiss es nicht. Ich weiss nur, dass in dunklen Zeiten meines Lebens, als der Tod näher war als die Hoffnung, mir jemand sagte, dies sei noch lange nicht das Ende, Gott habe noch unendlich viel mehr Möglichkeiten. *Am Ende kommt etwas ganz anderes*. Gehört habe ich es, aber auch bezweifelt. Und doch: Es hat etwas mit mir gemacht. Diese Worte, wie Worte des Propheten, haben ein Echo in meiner Seele hinterlassen, ich habe sie mir sagen lassen, sie nicht vergessen, sondern wachsen lassen in meiner Seele. Und mit ihnen Trost und Hoffnung, die weiter reichen als die Angst des Todes und die Schatten der Verzweiflung. Worte, die zu Worten Gottes wurden. Später habe ich gesehen: Gott hat viel mehr Möglichkeiten, als ich ihm zugetraut habe. Keine leere Hoffnung, keine schallende Verheissung. Gnade und Rettung und Zukunft.

Gott hat unendlich viele Möglichkeiten – und auch dich nicht vergessen. Wenn du vor der Mauer stehst oder in den Abgrund schaust, wenn du blind vor Wut oder Schmerz bist, weil du dich nicht mehr verstecken oder verstellen willst, weil du es satt hast, immer in der Minderheit zu sein und dich immer anpassen zu müssen, wenn sich dein Herz verfinstert und du am liebsten zuschlagen möchtest – Schläge gegen dich oder gegen die anderen. Dann gibt es noch immer Zukunft auch für dich, einen gangbaren Weg. Gott hat unendlich viele Möglichkeiten, auch für eine Gemeinde, die vor einem grossen Wechsel steht und sich fragt, wie es nächstes Jahr sein wird. Lass dich trösten von den Worten Gottes, die keine Fahrpläne sind, aber Arbeit an deiner Seele. Das ist wahrscheinlich das Hauptproblem von uns Menschen und uns ChristInnen: Dass wir uns krallen an die Resignation und die Trostlosigkeit. Sie scheinen uns ein fester Wert zu sein, und Gründe, traurig und hoffnungslos zu bleiben, haben wir viele. Ist es nicht oft einfacher, resigniert nach hinten zu schauen als interessiert nach vorne? Was kann denn Gutes kommen? Gott kommt, er ist auf dem Weg zu uns, und seine Worte arbeiten an uns, damit wir sehen und vertrauen, damit wir unsere Seele auf das Kommende ausrichten und nicht im Vergangenen ertrinken lassen. Lass dich trösten! Lass seine Worte an dir Arbeiten. Und dann werde Teil dieser Arbeit: Indem auch du tröstest. *Tröstet mein Volk* heisst es, und dieser Ruf gilt auch uns. Trost kommt zu uns und geht durch uns weiter. Sei Inspiration für andere, sei Zeugnis, dass Gott unendlich viele Möglichkeiten hat. Und dass am Ende alles ganz anders kommt, als wir meinen. *Siehe, spricht der Herr: Ich tröste mein Volk, auf dass es selbst zum Trost der Generationen wird*. Amen.